



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1926

365 (10.8.1926) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-230808](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-230808)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung frei im Haus oder durch die Post monatlich M.-M. 2.50 ohne Postgebühr. Bei event. Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postbezugspreis: 17.000 Reichsmark. — Hauptgeschäftsstelle: E. 6, 2, — Geschäfts-Nebenstellen: R. 1, 4/6 (Sollermannhaus), Goldbacherstr. 6, Schopplingerstr. 24, Meerfeldstr. 11. — Telegr.-Adressen: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wochentlich. Postamt. Grenzpost Nr. 7941, 7942, 7943, 7944 u. 7945

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro emp. Kolonizelle für 14 Tage, Anzeigen 0,40 M., M. Restant, 3-4 M., M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinem Ersatzanspruch für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben, aber für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Kullage durch Fernsprecher ohne Gewähr. — Geschäftsstand Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Die „Normalziffern“ der Besatzung

Verstimmung und Verschärfung

Berlin, 10. August. (Von unserem Berliner Büro.) Die Auseinandersetzungen über die Frage der Besatzungsdauer dauern fort. Die deutsche Regierung hat keinen Zweifel daran gelassen, daß für sie diese Frage den Kernpunkt aller Erörterungen über das Rheinland bildet. Der Jahrestkrieg über die Ausdehnung der Normalmärkte hat bisher zu keinem Ergebnis geführt. Es wird auf französischer Seite wohl zugegeben, daß der gegenwärtige Zustand nicht dem entsprechenden wäre, was Deutschland nach dem in Locarno gegebenen Zusicherungen verlangen könnte. Die französische Regierung ist offenbar auch bereit, nach und nach eine Verminderung der Truppenzahl vorzunehmen. Die deutschen maßgebenden Stellen sehen indes keine Erfüllung der uns gegebenen Zusagen. Es ist selbstverständlich, daß mit dem Abmarsch von ein oder zwei Regimentern oder einer Zwangs-Konzeption, wie sie die Zurückziehung der Verheirateten darstellt, den deutschen Forderungen nicht genügend getan ist.

Es läßt sich nicht verkennen, daß die Auseinandersetzung zwischen Paris und Berlin teilweise eine Schärfe des Tons angenommen hat, die man eigentlich für überwinden hätte halten sollen. Die Franzosen beschwerten sich insbesondere darüber, daß im Rheinland jährliche Gedenkfeste an das Jahr 1870 abgehalten werden, in denen die Besatzungstruppen eine Provokation erblicken. Tatsache ist, daß neuerdings das Verhältnis zwischen Bevölkerung und Besatzungsarmee stark gespannt ist. Gerade das scheint uns sieben Jahre nach Beginn der Okkupation ein Beweis dafür zu sein, wie verfehlt das Festhalten an der bisherigen Besatzung vom politischen Gesichtspunkt aus ist, denn daß rein politisch betrachtet, die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich sich gebessert haben, ist unbestreitbar. Dafür zeugt nicht zuletzt auch der Abschluß des Handelsprotokolls und des industriellen Zusammen-

schlusses.

Wichtiger als die Ratschfrage
Über die Besatzungsfrage schreibt die Tägliche Rundschau in ihrer heutigen Morgenausgabe u. a.: „Für das deutsche Volk ist die Frage der Verminderung der Besatzung im besetzten Gebiet am Rhein jetzt vor der Entscheidung über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund fast von größerem Interesse, als die Ratschfrage. Es ist bekannt, daß immer noch nicht, wie es uns in Aussicht gestellt worden war, annähernd die normalen Ziffern“ der Besatzungstruppen herbeigeführt worden sind. Die Erwartung des deutschen Volkes geht dahin, daß die Besatzungsziffer, die die normale Ziffer noch um mehr als 10 000 übertrifft, schnell und gründlich vermindert wird, und daß diese Verminderung noch im Laufe dieses Monats, also noch vor dem Zusammentritt des Völkerbundes spürbar in die Erscheinung tritt.“

Löbe über das Besatzungsproblem
Der rheinische Korrespondent des „B. Z.“ nahm Gelegenheit, sich über die Auffassung des Reichstagspräsidenten Löbe über das Besatzungsproblem anlässlich der Anwesenheit Löbes bei dem Arbeitskongress in Köln zu äußern. Löbe erklärte hierzu: „Während meines mehrwöchigen Aufenthaltes in den besetzten rheinischen Gebieten ist mir doppelt zum Bewußtsein gekommen, daß das Besatzungsproblem noch dem Abschluß des Vertrages von Locarno und dem Eintreten Deutschlands in den Völkerbund einer entscheidenden Lösung bedarf. Die Verzögerung der Klärung der ersten Zone darf selbstverständlich keine Hinauszögerung der Klärung der anderen Zonen nach sich ziehen. Nachdem der Locarno-Vertrag andere Sicherungen gebracht hat, ist es eine Selbstverständlichkeit, daß die früher als Sicherung gedachte Besatzung deutschen Gebietes mit einem Schläge wegzufallen muß. Wenn dies aus innerpolitischen französischen Erwägungen heraus nicht möglich sein sollte, so muß doch über eine Range anderer Dinge unbedingt Klarheit geschaffen werden. Es ist daher notwendig, daß eine sofortige Verminderung der Besatzung auf den ehemaligen Bestand der deutschen Friedensabteilung erfolgt. Zweite müssen Fortschritte getroffen werden für eine in kurzen Verbinden erfolgende Verminderung der noch verbleibenden Besatzungstruppen.“

Löbe wies an einer Reihe von Beispielen auf die Haltung der Besatzungsregie hin. So habe z. B. das französische Armeekommando anlässlich der pfälzischen Manöver jährliche Truppen den Rhein entlang postiert. Kleine Drifscharen seien mit einer Besatzung von über hundert Mann besetzt worden, so daß der Frem-

denverkehr in dieser Gegend vollkommen lahmgelegt sei. „Derartige Maßnahmen werden von der Bevölkerung als Schikanen empfunden, wenn es auch keine sein sollen. Die Beurteilung, ob das Singen des Deutschland-Liedes in provokativer Weise erfolgt, ist in das Ermessen der ausführenden Organe gestellt, die von keiner Zentralbehörde kontrolliert werden. Solche kleinliche Maßnahmen tragen nicht dazu bei, das Werk der Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich zu fördern. Deshalb ist es notwendig, das Besatzungsproblem einer raschen Lösung entgegenzuführen.“

Die „jungen heißblütigen Soldaten“
(Von unserem Württemberg Vertreter)
Wie schon berichtet, hat das Pariser Journal des Debats für die französischen Ausdehnungen der Besatzungstruppen in Westfalen die „jungen heißblütigen“ (jeunes et ardents) seien und nach unter dem „Eindruck patriotischer Erinnerungen“ künden. Wie diese jugendliche Heißblütigkeit in eine dauernde schwere Belastung der friedlichen Bevölkerung ausgearbeitet ist und einen unerfreulichen Zustand der Unruhe im besetzten Gebiet geschaffen hat, müssen einleuchtend, bis jetzt der Öffentlichkeit unbekannt verbliebene Vorgänge illustrieren, die sich in den letzten Wochen in der Westfalen ereignet haben:

Am Sonntagabend, den 27. Juni, wurden in Spener eine Ehefrau und deren Tochter von zwei Soldaten, einem Charakteren und einem Gemeinen, krochweit verhaftet und schließlich unter der Haustür tödlich besteuert. Schon im vorausgehenden Winter war die nämliche Frau in der Nähe der Gebärmutter von einem farbigen Soldaten angegriffen worden, der erst von ihr abließ, als sie laut um Hilfe schrie.

In der Nacht vom 10. auf 11. Juli 1926 kamen in Landau zwei Deutsche im Alter von 30 und 40 Jahren, wovon der eine ein Fahrrad bei sich hatte, am Kreisgerichtsgebäude an 10-12 dort stehenden französischen Soldaten vorbei. Als sie an die Ecke Orleans-Weidenburastraße gelangten, kamen drei Soldaten hinter ihnen herauf, traten in das Fahrrad des einen Deutschen und schloßen diesem die Kniee aus dem Rad. Der Betreffende konnte kein Wort, sondern schob sein Rad weiter, um nachhause zu kommen. Hierauf hielten die Soldaten über seinen Besatzung ber und schloßen auf diesen ein. Die beiden Deutschen eilten nun so schnell sie konnten ihrer nahen Wohnstätte zu, traten nun sofort herein und verließen, es nun ihnen zuzuschicken. Die Soldaten drangen aber nach und leiteten ihre Maßnahmen fort, bis es den Überfallenen gelang, sich ins Haus zu flüchten. Kaum hatten sie sich zu Bett gelegt, entstand im hohle bester Värm. Der durch Entschloßene Soldaten verurteilt wurde. Der eine der Deutschen, der das Schicksal befürchtete, kletterte, nur mit einem Hemd bekleidet, durch ein Hinterfenster, um sich in Sicherheit zu bringen. Als die Soldaten den von ihnen Verfolgten nicht mehr fanden, drängten sie, — es waren ein Korporal und zwei Mann im Stahlhelm — mit aufgeklopften Bajonetten in die Wohnräume eines sämtlich unbefestigten Hauszimmers ein, wo sie sich rabiati benahmen. Die Belastung dauerte bis um 2 Uhr morgens.

Am Sonntag, den 11. Juli 1926, nachmittags gegen 3/8 Uhr, wurde eine Dame, die in Besetzung ihres Mannes durch die Randauer Straße in Spener ams, von zwei französischen Soldaten belästigt. Etwas später wurde in der gleichen Straße in Spener ein Mädchen von 5-6 französischen Soldaten belästigt, so daß es eilends vor ihnen flüchten mußte.

In der Nacht vom 13. zum 14. Juli — am Vorabend des französischen Nationalfestes — wurde in Ameibriden das auf dem Herzogsplatz stehende Bismarckdenkmal von Franzosen angegriffen. Diese Handlung wurde von der Bevölkerung als eine große Entehrung empfunden.

Am 16. Juli, abends gegen 10 Uhr wurde in der Marktstraße in Landau ein dort mit einem Radfahren fuhrerender 65 Jahre alter verheirateter Bürger von einem französischen Soldaten, der mit zwei anderen Soldaten vorbeizog, von rückwärts so heftig angegriffen, daß er auf die Straße gefallen wäre, wenn ihm nicht sein Besatzer beigestanden hätte. Der alte Herr schwieg, um sich nicht weiteren Noheiten auszuweichen.

Diese Vorfälle bilden nur einen Auschnitt aus dem Leben der Bevölkerung unter der Besatzung, weil viele, oft schwere Liebergeiffe — aus Furcht der Betroffenen — anrichtig zur Kenntnis der deutschen Behörden und der Öffentlichkeit gelangen. Sie zeigen wiederum, wie dringend notwendig es ist, daß die Rast der „jungen heißblütigen Soldaten“ im besetzten Gebiet baldmöglichst verringert und von der Besatzungsmacht für strafbare Disziplin der Truppen abgesetzt wird. Herr Briand hat erteillicherweise einen Ausbau der Locarnopolitik in Aussicht gestellt. Hier findet er unter anderem ein dankbares Feld, die Beziehungen zwischen den beiden Nachbarländern im allgemeinen, dem Ostpartien und dem besetzten Gebiet im besonderen verständlicher zu gestalten und fruchtbarere Friedensarbeit zu leisten.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm
Berlin, 10. Aug. (Von unj. Berliner Büro.) Die Spitzenverbände aller gewerkschaftlichen Richtungen hatten die Regierung bereits vor einiger Zeit um eine Ausprache über das Arbeitsbeschaffungsprogramm ersucht. Diese Konferenz der Gewerkschaftsvertreter mit den beteiligten Reichsministerien und den preussischen Landesministerien hat gestern stattgefunden. Von den Delegierten der Gewerkschaften wurde auf den Rückgang der beschäftigten Rotlandarbeiter hingewiesen und die teilweise Durchföhrung der vorgesehnen Rotlandarbeiten verlangt. Die Ausprache ergab, daß über eine Anzahl der vorgesehnen Projekte die Verhandlungen mit den beteiligten Behörden abgeschlossen sind so daß in nächster Zeit mit einer Vermehrung der Rotlandarbeiten zu rechnen ist.

Weiter fordern die Vertreter der Gewerkschaften eine sofortige Verstärkung der Unterföhrungsarbeiten, damit den ausgebeuteten Erwerbslosen der weitere Fortschritt der Erwerbslosenunterföhrung gesichert bleibt. Ueber diese Fragen konnte keine Einigung erzielt werden. Die Entscheidung ist in den nächsten Tagen zu erwarten.

Polen gegen Litauen

I. Der zweite polnische Korridor

Es war nicht mal ein „fremdländischer“, sondern ein national-polnischer Kaufmann, der, das Deutsche völlig und offenbar bis zur — freimütigen oder unfreimütigen — Heimfindung beherrschend, in Wilna mir gegenüber den Anspruch tat: „Wir sind Befreite — aber pfeife!“ In wievielen Stellen des so allmächtig unackrempten Osteuropas könnte dieses Wort wiederholt werden! In keiner freilich mit mehr Berechtigung als in es hier. Man muß sich hier nur einmal umsehen haben. Im Bereich mit Wilna sind Warschau und Loda, trotz Krise und Stagnation, geradezu blühende Städte. Hier aber herrt die völlige, im Vorhinein unüberwindliche Nachkriegs-Vermählung nach von den russischen Gebäudemauern; unbarmherzige Schüttern windstöße, seit Alms Ketten unrepatrierte Droschken den Nebel über ein mörderisches Blaster; Straßenbilder entfallen sich, abstrahierend durch Schmutz und Elend. Das also ist die „Festung des Gediminas“, die „Perle an der Wilna“, die Stadt der „Patronin Litauens, der Mutterannes von Ostobrama“. Da ist sie. Und wie sollte sie anders sein. Hat doch Wilna, vor dem Kriege von Jahr zu Jahr an Wohlstand wachsend, damals das Zentrum eines Gebietes so groß wie Bayern, heute den Vorau, im zweiten polnischen Korridor zu bilden.



In der Tat, es ist mit einem nicht genau; es gibt noch einen zweiten. Wie ein Blick auf die Karte zeigt, schließt sich der nördliche Bezirk der sogenannten Ostpartien Litauens in nur 120 bis 140 Kilometer Breite als Keil zwischen Kowno—Litauen und Ruckland. Dieser Strohbohnenkeil mehr, diese Barriere noch zu ändern oben drauf, mit der man der russischen Landnahme den Weg zum Meer und zu Mitteleuropa verriegeln wollte, war ein vielbesetzter Triumph des polnisch-russischen Friedens von Alca (März 1921). Der Gewaltreich Kelloggowski, durch den kurz zuvor (Oktober 1920) Wilna den Litauern hätte entziehen sollen, hatte den Korridor übrigens erst aus nur auf seine heutigen Dimensionen abstrakt. Was aber ist die Folge all dieser Heldentaten? Der Hypertrieb ist nun auch selber dabei eingestürzt. Das unglückliche Wilnagebiet steht in einem Saß, im „Blinddarm“, wie man schon erwähnt ansonsten humorvoller Interredner sonst, „Wo hin Sie sich wenden, — Schlaubaum, Grenze! Im Norden: die Letten. Im Osten: die Sowjets. Im Westen: Kowno—Litauen, Ein Kästchen. Ein reichhaltiger Mädel-Koffer! Und da dein machen Sie gefälligst Gehächte!“

Zu dieser an sich wirtschaftsverbessernden Grenzschließung kommt nun noch der bekannte, bis heute ungelöste polnisch-litauische Streit darum, wem das Wilnagebiet überhaupt von Rechts wegen gehört. Polen macht die Nationalitätenstatistik für sich geltend. Diese hat freilich unter jeder Nation noch anderes aus. Das ganze dortige mascedonische Völkermisere ist Litauer, Polen, Juden, Wehrlosen annähernd im Gleichgewicht; in der Stadt Wilna wohnen Juden und Polen vor. Ferner argumentiert Polen damit, daß hier seit mehreren Jahrhunderten die soziale Oberherrschaft, die kulturelle Führung polnisch gewesen sei. Ein interessantes Argument: nehme man's polnischereits ernst, so müßte Polen freilich auf Oberherrlichkeit verzichten! Und was führt Litauen für sich an? Sibirisch — daß vor jener Zeit der polnischen Führung und Oberherrschaft Wilna Litauens Hauptstadt war. Politisch aber, daß Polen selber im polnisch-litauischen Waffenstillstand von Smolensk am 3. 10. 1920 eine Demarkationslinie anerkannte, die Wilna auf litauischer Seite ließ. Der heutige Zustand aber wurde dadurch herbeigeführt, daß 5 Tage nach jenem Smolensk Vertrag durch General Kelloggowski auf Viludis Gekheimbefehl der Vertrag abrochen, Wilna überlassen und durch Handreichung übernommen wurde. Nach litauischer Ansicht haben alle früheren Völkerbundsmediationen, ja hat auch die Anerkennung der vollendeten Tatsache durch die Völkerbundsversammlung (März 1923), die durch — eine In-situation, die auch viel anderes Unrecht Recht befehlen hat — nichts daran geändert, daß der polnische W. H. Wilna sich auf Wortbruch und Gewalttat gründet. Unverkennbar haben sich somit bis heute beide Parteien eragelert: Litauen fordert Wilna zurück und protestiert gegen die Gewalttat von 1920 vor allen internationalen Instanzen, die des litauen Haders freilich nun schon ziemlich müde geworden sind.

Polen befindet sich also im Besitz, aber allmächtig ist Polen nicht. Es wurde schon auf die einseitige Raue des Gebietes hingewiesen. Nun kommt die unbedingte Feindlichkeit des auf einer Strecke von 500 Kilometern aneinanderstößenden Litauens hinzu. Weder amliche noch Verträgebeziehungen helfen zwischen beiden noch drüber. Briefe von Litauen nach Polen oder von Polen nach Litauen werden nicht befördert. Die Grenze ist halbwegs durch besondere Grenzschutzkorps absperrt. Und nur die Babel Weisen drü-

Die Erwerbslosigkeit der Künstler

Die jetzt bekannt werdenden genauen Zahlen über den Umfang der Erwerbslosigkeit unter den Berliner Künstlern und Geistesarbeitern veranlaßt die fürzlich darüber gemachten Angaben in erschreckender Weise. Danach sind nach dem Stand vom 5. August in Berlin 1965 Künstler bei der Erwerbslosenförderung eingetragen. Unter ihnen befinden sich 634 Schauspieler, 382 Kunstmalere, 233 Opernsänger, 101 Bildhauer, 87 Schriftsteller, 31 Kopiermeister usw. Dabei sei bemerkt, daß es sich durchweg um ausgebildete Künstler handelt. Diele traurigen Zahlen werden noch vervollständigt durch weiter 800 Instanzstelle, darunter Redakteure, Rechtsanwölfe und Verze, die bei den Arbeitsnachweisen eingetragen sind. Da diese Angehörigen der freien Berufe keinen Anspruch auf Erwerbslosenförderung haben und die Bisher für sie verwandten privaten Gelder aufgebraucht sind, wird sich demnächst der Haushaltsausgleich mit der Deckungsfrage für ein Notstandsprogramm befassen.

* Um den Polenkult. Wie wir erfahren, wird die Filmoberprüfstelle erneut über die Zulassung des Films Panzerkreuzer Potemkin beraten.

ben hin und, ihnen vermandt, das nach Moskau flüchtende Anarsus der Deutschen Luftlinie; auch die Schmutzler, verhebt sich, finden nützliche Wege und Wege; und schließlich und endlich, wie es ja so zu sein pflegt: für Geld und gute Worte kommt wohl noch manch anderer durch ein Schlußloch hindurch. Aber einen Verkehr kann man das, noch Gott, immerhin nicht nennen.

So steht Polens „weiter Korridor“ in einer Kapelle, und Ramno—Litauen ist der Deckel darauf. Verdrückt man sich dies, sieht man die Folgen der polnischen Annexions- und Barrierenpolitik mit eigenen Augen, so dreht man, warum das Geld mit polnischen Litwas, kaum beladener, immer wieder neu aufwärts. Der gegenwärtige Zustand ist in Wahrheit unhaltbar. Der „Bekehrter“ Litwas, Bilsudski, hat, so wie die Dinar heute liegen, Stadt und Land tatsächlich nur Unzulässig gebracht. Denn die Besitztümer sind eben, wie unter Bilsudski Kaufmann laut, die. Was liegt da näher, als daß aller Augen, mindestens der heute im Bilsudski herrschenden, aber vom wirtschaftlichen Niedergang gleichfalls betroffenen polnischen Bevölkerung gerade auf die polnische Bilsudski hin richten, die das Gebiet in seine gegenwärtige Lage hineingeführt hat; man erwartet nunmehr von ihr, sie werde es auf wieder hinausführen. Und das umso bestimmter, als ja Bilsudski gegenwärtig über eine Rechtschaffenheit verfügt wie nie zuvor.

Bilsudski und die polnisch-litauische Frage

Bilsudski stammt aus dem Bilsudski-Gebiet; er ist im Kreise Swenichin, nördlich von Wilna, geboren; in Wilna selbst hat er die Jugend verbracht. Daß er diese Landschaft als seine Heimat im engeren Sinne ansieht, hat er oft ausgesprochen. Seine Staatsgefürten überweist er regelmäßig als Geschenk der Bilsudski-Universität. So ist es gewiß wohl begründet, wenn man schon im voraus gewärtig war, gerade Bilsudski werde, zur Macht gelangt, die Bilsudski nicht ruhen lassen.

Wenn ich persönlich der Ansicht Ausdruck geben möchte, daß immerhin der Höhepunkt der Reise noch nicht eingetreten ist, sondern erst in der Zukunft bevorsteht, so scheinen mir dafür folgende Gründe zu sprechen. Ohne Zweifel würde selbst ein Bilsudski, der sich einst selber einen toten Haisardener genannt hat, die Wilna-Ramno-Frage lieber politisch als militärisch lösen. Schließlich weiß man ja auch im Durchschnittsweltanschauung, daß, wenn es hier im Osten an einer Stelle zu brennen anfängt, die Flammen leicht den ganzen Bestand der neuen Oststaaten-gebilde ergreifen können. Etwas Weiteres kommt hinzu. Ohne Zweifel haben sich die Konflikte, zwischen Polen und Litauen einen Wadus wunden zu schaffen, neuerdings um ein Weniges gelockert. Die am stärksten antipolitisch gestimmte Partei in Litauen, die christliche Demokraten, ist gestürzt und zur Zeit in Litauen ähnlich in Verzweiflung geraten, wie in Polen die vom Moskauer bezogene Parteiensolidarität. Die neuen Leute in Ramno, Bilsudski, Sozialdemokraten, stehen zwar auch in der Wilna-Frage auf dem festgelegten litauischen Standpunkt. Immerhin deuten allerlei Anzeichen darauf hin, daß man mindestens auf polnischer Seite annimmt, zwischen der neuen Aera haben und einer gleichfalls neuen Aera drüben würde sich vielleicht eher eine Brücke schlagen lassen, als neue Ramno-Regime würde sich eher beikommen lassen, als das alte. Unmittelbar geht ja verglichen noch nicht. Direkte Verhandlungen auch nur über Vertretungen, wie sie feinerzeit in Lugano unternommen wurden, führten zu nichts. Stärkere Sondierungen pflegt man daher beiderseits seit längerem über Wilna zu setzen. Ein anderer Faktor wurde durch den wehrwirtschaftlichen Agenten Ramonko verschafft. Vorläufig finden derartige Versuche also noch geschlossene Türen.

Wahrscheinlich ist auch für die Zukunft noch nirgends geschrieben, daß es Polen überhaupt gelingen möchte, selbst nur die der gegenwärtigen neuen Richtung zugehörigen zu erlangen. Denn für die Frage des Westens Wilna existiert ja überhaupt keine für beide Teile erträgliche Lösung. Polen gibt Wilna gewiß nicht heraus, und in Ramno-Litauen kann, wie die Dinge noch immer liegen, keine Regierung auf diese Forderung verzichten, ohne gestürzt zu werden. Wie will man da übereinkommen?

Aber zur Kennzeichnung des Augenblicks, für die unmittelbare Gegenwart: Krieg oder Frieden? Keines ist immerhin bedeutsam, daß die angrenzende Seite, die Partei, bei der naturgemäß die Initiative liegt, nämlich Polen, ja im Begriff steht, eine politische Aktion zwecks Annäherung an ihr Ziel zu unternehmen. Da sollte man nicht annehmen, daß sie sich in das eigene, planmäßig angelegte Gewebe alsbald mit dem Dozen hinein-schmeißt. Der Aera, der über die polnisch-litauische Fragegefahr erhoben wurde, war also falsch, mindestens verfehlt. Wenn er das beigetragen hat, die allgemeine Hochspannung zu verklären, das er trotzdem ganz nicht ganz ruht. Polen versucht es jetzt auf politische Weise. Schön und gut. Was aber, wenn dieser Versuch mißlingt? Aus der trostlosen Lage im zweiten polnischen Bilsudski erhebt sich dann weiter, abermals entzündet und also nur lauter, die Frage gegen die Schöpfer dieser Mißgehalte auf der Seite Ostwardas. Ist dann Bilsudski noch der Leiter der Geschicke seines Landes, so wird sich durch geschickliche und persönliche Momente verschärfen, die Schicksalsfrage dann nochmals in ihrem ganzen Gewicht für ihn stellen: Was weiter? Am Hinblick hierauf aber wird man sich folgendes gegenwärtig halten müssen. Bei aller für diesen wandelbaren politischen Charakter kennzeichnenden Unbeständigkeit zeigt sich doch eine entschiedene Weltanschauung in Bilsudski politisch-militärischer Taktik. Ihre Mittel sind die Verdrängung, das Operieren im Rücken des Gegners und die Herrschaft.

Grund genug für denjenigen, den's ansieht, nicht einzuschließen. Hier ist eine Wetterrede. Und sie bleibt es!

Ein englisches U-Boot gesunken

In der Reparaturwerkstätte des Hafens Devonport sank gestern das englische Unterseeboot H 29. Nach einer Agenturmeldung legte sich das Boot plötzlich auf die Seite und sank so schnell, daß nur sechs Mann, die sich auf Deck befanden, durch Sprung ins Wasser sich retten konnten. Es erfolgte sodann eine Explosion, die einen Mann, der sich im Turm befand, in die Luft schleuderte. Hunderte von Dockarbeitern, die den Unfall mit angesehen hatten, retteten mehrere Leute, die ins Wasser gefallen waren. Taucher gingen sofort ins Wasser und fanden das Boot in wenigen Minuten, das in einer Tiefe von 25 Fuß liegt. Von der Admiralität wurde ein Bericht ausgegeben, der besagt, es habe sich befürchtet, daß ein Maschinenteiler und vier Leute, die sich auf dem Schiff befanden, um Reparaturen durchzuführen, ertrunken seien.

Wie Lord Kitchener starb

§ Berlin, 10. Aug. (Von unv. Londoner Vertreter.) Das gestern veröffentlichte Bericht über den Tod Lord Kitcheners enthält alle verfügbaren Einzelheiten über den Untergang des Kreuzers „Hamphire“ auf seiner Reise nach Russland im Mai 1916. Der Kreuzer lief bei hohem Seegang auf Minen, die das deutsche Unterseeboot H 75 gelegt hatte. Die Besatzung des Kreuzers blieb, als sich die Explosion ereignete, auf ihrem Posten und ließ Kitchener, der zum Überlebenden bei ihm in einem Boot geflohen und die Nachrichten, daß er das Schiff verlassen und die Küste erreicht habe, sind aus der Luft gekommen. Es wird betont, daß er nicht einem Botschafter zum Opfer gefallen sei und daß H 75 keine Kenntnis von der Mission des Schiffes und der Anwesenheit Kitcheners hatte. Niemand von der Besatzung ist jemals identifiziert und an der Bombardierung Küste begraben worden.

Militärrevolten in Persien

§ London, 10. Aug. (Von unv. Londoner Vertreter.) Aus Persien kommen wichtige Nachrichten über Militärrevolten die eine Schwächung des politischen Tendens von der britischen nach russischen Seite bedeuten.

Der Tag der Nationalversammlung

Vorbereitungen in Versailles

Y Paris, 10. August. (Von unserem Pariser Vertreter.) Zum dritten Male seit der Promulgierung der Verfassung der dritten Republik im Jahre 1875 wird heute in Versailles die Nationalversammlung zusammengetreten, um das Grundgesetz des französischen Staates zu ändern. Poincaré hielt darauf, sein Versprechen, die Frist der schwebenden Schulden des Staates einzudämmen besonders zu betonen und das Gesetz für die Amortisationskasse mit Verfassungsgarantien zu umgeben. In feierlicher Sitzung wird der Nationalkongress der Verfassung einen Artikel einfügen, der die Errichtung der Sitzungstafel vorschreibt. Schon seit vier Tagen rüht man im historischen Schloß, wo 1919 das Schicksal Deutschlands besiegelt wurde, für den Empfang der Senatoren und Deputierten, die unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten de Selves gemeinsam tagen werden. Der gewaltige Kongressaal ist bereit, nur da und dort rückt ein Diener noch einen Felsel oder einen Teppich zurecht und prüft sorgfältig, ob auf jedem Fuß ein Lintenschiff Papier und Feder vorhanden sind. Eine feierliche Stille herrscht in dem Saal, der gewöhnlich von den Tritten zahlloser Touristen und einem babylonischen Stimmengewirr widerhallt. In den Nebengängen herrscht noch geschäftiges Treiben. Überall sind Arbeiter bemüht, die letzten Vorbereitungen zu treffen. In dem großen Hofe stehen riesige Möbelwagen, die aus Paris das Mobiliar hergebracht haben, um nicht weniger als 70 Gemächer des riesigen Schlosses auszustatten. Das Inventar dieser Möbel, Stühle, Teppiche, Leuchter, Leuchte usw. umfaßt 40 Rucksacklisten. Für den Präsidenten der Nationalversammlung wird eine ganze Flucht von Zimmern und Bürosräumen im Pavillon des Messieurs eingerichtet. Der Präsident der Kammer, der Generalsekretär und die Quästoren beanspruchen ebenfalls mehrere Gemächer. Dazu kommen die Büros für die Verwaltung, für den topographischen Dienst und die Präzisionsarbeiten für die Fraktionsbesprechungen. Auch zwei Speisefäle sind vorgezogen. Monteurs sind hier noch an der Arbeit, diesen Teil des Schlosses, der bisher nur mit Petroleumlampen beleuchtet wurde, mit elektrischem Licht auszustatten.

Trotzdem man sich bei den Vorbereitungen für den Nationalkongress der größten Sparsamkeit bedient, sind die Kosten der Ausstattung des Schlosses sehr beträchtlich. Während bei der Einberufung des letzten Nationalkongresses im Jahre 1884 etwa 50 000 Franken ausgegeben wurden, muß heute mit einer Ausgabe von 240 000 Franken gerechnet werden. Das Schloß und der Park werden heute vollkommen geschlossen bleiben. Bei Tagesanbruch rückt außer der Ehrenwache die Brigade der republikanischen Garde auf, um den Ordnungsdienst zu versehen. Zudem sind bereits gestern Abend starke Polizeibereitungen in die sonst so stille Umgebung geschickt worden, da man befürchtet, die Kommunisten würden die Gelegenheit zu lärmenden Kundgebungen benutzen. Alle Anzeichen sind dafür vorhanden, daß die Sitzung des Nationalkongresses ein

zeitweise bürnischen Verlauf

nehmen wird. Eine ganze Reihe von Senatoren und Deputierten nehm versuchen, die Tagesordnung des Kongresses zu erweitern und noch andere Änderungen des Verfassungsgesetzes durchzuführen. Ein Vorschlag der Sozialisten zielt darauf ab, die Rechte des Senats einzuschränken, eine andere Motion verfolge den Zweck, die Wahl der Minister durch das Parlament einzuführen. Senator Willard soll die Wölfe haben, eine Motion für die Verkürzung der Reichsfinanzkommission des Präsidenten der Republik einzubringen und man rechnet sogar mit einem Vorschlag für die Wiedererrichtung der Monarchie. Das Kabinett beobachtet alle diese Motionen zurückzuführen. Ihre Ablehnung wird aber nicht ohne längere und direkte Debatten beschlossen werden können. Unter diesen Umständen muß mit unvorhergesehenen Zwischenfällen gerechnet werden. Es steht noch keineswegs fest, daß der Kongress seine Arbeiten in einem Tage erledigen wird.

Clémenceaus ungehinderter Brief

Die unglückliche Geste des alten Tigers Clémenceau, der sich in der Einfachheit der Wendung plüschig berufen fühlte, als Herold in dem Kampfe gegen die amerikanischen Gläubiger aufzutreten, hat so wohl in den Vereinigten Staaten als auch in England fast überall peinliches Aufsehen erregt und der Stellung Frankreichs empfindlichen Schaden zugefügt. Die Antwort des Präsidenten Coolidge auf seinen offenen Brief wirkt wie eine kalte Dusche auf die gedehnte Stimmung, die der Appell Clémenceaus in gewissen nationalen Kreisen ausgelöst hatte. Nach einer Meldung der Pariser „Times“ hat Coolidge offiziell erklärt lassen, er werde den Brief Clémenceaus ignorieren. Die Entscheidung liegt ausschließlich beim amerikanischen Kongress und bei der französischen Kammer. Der Ton, in dem der Brief Clémenceaus gehalten ist, beweist zur Genüge, wie schlecht Clémenceau inspiriert war. Coolidge betrachtet den Brief Clémenceaus als eine höchst überflüssige und ungeschickte Arbeit.

Was geht in Rußland vor?

§ London, 10. Aug. (Von unserem Londoner Vertreter.) Hier liegt noch keine authentische Bestätigung der Unruhen in Rußland vor, aber fast alle Privatmeldungen aus sonst zuverlässiger Quelle weisen auf außerordentliche Vorgänge im Sommer hin. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Kopenhagen gemeldet, eine dort gestiegene aus Stockholm eingetroffene Depesche erklärt, die Sowjetregierung lasse die Grenzen aufs schärfste bewachen, um keine Kunde über den gegenwärtigen Zustand in Rußland ins Ausland gelangen zu lassen. In politischen informierten schwedischen und finnischen Kreisen glaubt man, daß die Sensationsnachrichten aus Rußland wahr sind. Man erwartet in aller nächster Zeit in Schweden und Finnland Zugang von Flüchtlingen trotz der russischen Grenzsperrre. Ein höherer russischer Offizier, Mitglied der russischen Auswanderer-Association, erhielt gestern Berichte, wonach deutlich

zwei Störungen in Rußland

bestehen. In Nordrußland sind die Bolschewisten unter sich gespalten und kämpfen gegeneinander, in Südrußland haben sich die Regimenter in Odeffa als wirklich antibolschewistisch gegen die Bolschewisten erhoben. Wahrscheinlich werden sie vom Ausland, aus Ausrüstung und anderen Vänden unterstützt.

Nach den „Times“ wird aus Niga gemeldet, daß sich die Nachrichten von ernsthaften Unruhestörungen in Leningrad, Moskau und anderen russischen Städten hartnäckig erhalten. Die Atmosphäre in höheren politischen Kreisen sei sehr gespannt. Der Sowjetkongress ist in Wirklichkeit wegen der Parteireistigkeiten versagt worden. Der „Daily Mail“ wird ferner aus Niga telegraphiert: Wandlungen von ungeheurer politischer Bedeutung vollziehen sich mit riesiger Schnelligkeit in Rußland. Es fällt bereits noch die kommunistische Partei, der neue Uchelo-Chef Menschinski erhebt formelle Befugnisse, selbst die höchsten Kommunisten zu verhaften, die an Beschwerden gegen die Regierung beteiligt sind. Tausende von Verhaftungen finden an zahlreichen Plätzen statt. Die Entlassung des Kommissärs Sawchik, der mit Sinowjew die rote Armee gewinnen und zum Sturz der Regierung benutzen wollte, führte zur

Neuterei der roten Garde

in Moskau, Leningrad und anderen Städten. Nach den letzten Nachrichten aus Rußland haben die Stalin-Truppen die Neuterei unterdrückt. Eine Massenauflösung der Anhänger Sinowjens und anderer Oppositioneller findet statt. Die Einheit der kommunistischen Partei ist zerstört. Der Krieg ist breit. Der Kampf um die Leitung der Regierungsmaschinerie hat erst begonnen. Mitterweile werden täglich Tausende aus den russischen Städten nach dem hohen Norden und Sibirien deportiert.

Der Magdeburger Fall

Haas, Fischer und Reuter freigelassen

Amlich wird mitgeteilt: Am Montag mittag 12 Uhr erlosch die Bescheidungskammer auf folgenden Beschluß: Alle drei Beschäftigten, der Direktor Ludwig Haas, Schriftführer Fischer und Chauffeur Reuter werden sofort auf freien Fuß gesetzt.

Die Bescheidungskammer war vormittags 8 Uhr zusammengetreten. Da inzwischen noch weiteres wichtiges Material hinzugekommen war, erwies sich die Beweisaufnahme zur Entlastung des Haas auch ohne das Geständnis des Schröder als geschlossen und die Unschuld der auf Schröders Aussagen hin verhafteten Haas, Fischer und Reuter erwiesen.

Dr. Braun, der Verteidiger des Fabrikdirektors Haas, erklärt in der Presse: „Kudof Haas, Reuter und Fischer sind frei. Denn ist die 1. Charge zurückgelegt. Zwei Ziele liegen noch vor uns: Zunächst muß Haas von den letzten angeblichen Verdachtsmomenten gereinigt werden. Diese sind mir zwar noch unbekannt, da man mir auf alle Fälle seit Wochen die Akten vorenthält. Daß überhaupt Verdachtsmomente vorliegen, entnehme ich aus den Äußerungen des Untersuchungsrichters Dr. Kölling. Selbst ich wirklich Zeugen gefunden haben, die über eine Verbindung zwischen der Familie Haas und Schröder eidlid ausgefragt haben, so wird gegen diese Zeugen in einem Weidelsdorfverfahren vorgegangen werden müssen. Nicht weniger wichtig erscheint die zweite Aufgabe: Aufklärung der noch dunklen Vorgänge, die für Schröder und die Untersuchungsbehörden einen Anhalt boten, Haas in die Wochensache hineinzuziehen.“

Mit der Freilassung Haas' ist ein offensichtlicher Irrgang der Untersuchung aus der Welt geschafft worden. Selbstverständlich ist die hiesige wichtige Unternehmung für Haas eine schwere Zeit gewesen, sodas er des Ritzgefühls aller sicher ist. Die ihm zuzuschreibende Entschädigung und moralische Wiederherstellung ist ihm durch Geld geföhrt. Um aber seine Lebensbildung aufkommen zu lassen: Die Wintepresse und ihr Hege allein verdankt Haas seine Befreiung ganz nicht! Sie hat alles nur verschlimmert und veröhert. War Haas von vornherein unschuldig, dann hätte sich dies spätestens in der Hauptverhandlung erwiesen. Dadurch aber, daß der Vertum der Untersuchungsrichters auf das politische Geschehen hingewiesen liegt das Bedenliche der unerquidlichen Magdeburger Wochensache überhaugt.

Reform der Unternehmungshaft?

§ Berlin, 10. Aug. (Von unserem Berliner Bären.) Wie verlautet, soll die Reform der Bestimmungen über die Unternehmungshaft aus Anlaß der Magdeburger Angelegenheit vom Reichsjustizminister beschleunigt und noch vor der allgemeinen Staatspreßkonferenz, angeblich bereits im Herbst dem Reichstag zugewandt werden.

Badische Politik

Verstorbene frühere Mitglieder des Landtags

Der herabgeratene Lebens des Landtages folgend, werden in der Schlußsitzung der Schlußsitzung der Präsident des Landtages der Mitglieder, die im Laufe dieser Sitzungsperiode aus diesem Leben abgerufen wurden.

Am 7. November 1925 starb im Alter von 78 Jahren der frühere Bundesamtsminister von Konstantin, Geb. Kai Robert Strauß, der als Mitglied der Nationalliberalen Partei in den Jahren 1898 bis 1900 als Vertreter des II. Wahlkreises Wehrhahn—Stöckel der damaligen zweiten Kammer des Landtages amtierte.

Am 3. Dezember 1925 wurde der 72jährige Geistliche Rat Karl Weisk, Herr von Weiskirchen, ehemals Ministerialrat am Reichsausschuss der Zentrumspartei der damaligen zweiten Kammer des Landtages für den 24. Wahlkreis Gienheim—Zahr an.

Am 7. Dezember erfolgte der Tod des einflussreichen Landtagsabgeordneten Friedrich Beckold, Landwirt und Gutsbesitzer in Gienheim im Alter von 66 Jahren von seinem samten Leben. Aus dem Arbeiterland hervorgegangen, widmete sich Beckold früh der Organisation der Tabakarbeiter. Am Jahre 1905 wurde er in den Landtag als Vertreter der Sozialdemokratischen Partei gewählt. Er gehörte diesem an von 1905—1906 und 1913—1921.

Am 21. April verschied infolge Schlaganfalls Schulinspektoren Anton Wiedemann im Alter von 64 Jahren. Er gehörte dem Landtag als Zentrumsvorredner von 1905 bis 1923, also 18 Jahre lang an.

Am 13. April 1926 wurde der Altbürgermeister Carl Kfrehci Herdt aus Hochstetten im Alter von 82 Jahren aus dem Leben abgerufen. Er gehörte der damaligen zweiten Kammer des Landtages als Mitglied der nationalliberalen Partei für den Landbezirk Karlsruhe in den Jahren 1899 und 1890 an.

Am 12. Mai 1926 verschied nach einem arbeitsreichen und mit großen Erfolgen gekrönten Leben der Fabrikant, Kommerzienrat August Reuhaus in Schmeigheim. Von 1901 bis 1918 war er als Angehöriger der Zentrumspartei Mitglied der zweiten Kammer.

Am 31. Mai starb 82jährig Geb. Kommerzienrat Dr. Robert Kaele. Er war von 1893 bis 1906 Mitglied der zweiten Kammer und von 1903 bis 1918 Mitglied der ersten Kammer des Landtages.

Des einflussigen Präsidenten des Landtages, des Reichstagsabgeordneten Konstantin Fehrenbach, sowie des Weg. Schlossermeisters Ignaz Goerlachter wurde in besonderen Nachrufen am 30. März und am 1. Juli gedacht.

Letzte Meldungen

Huldigungen für Madenjen

— Stuttgart, 10. Aug. Generalkonferenz v. Madenjen, der zur Zeit bezüglich der Hochzeit seines Sohnes in Schwaben weilte, wurden von militärischen und zivilen Verbänden aus Stuttgart und anderen Orten im Ludwigsburger Schloß große Ehrungen bereitet. Madenjen erwiderte die Huldigungen mit einer Ansprache, in der er der vorbildlichen Treue und Hingebung der schwäbischen Truppen wärmste Anerkennung zollte. Madenjen legte auf Erade des verstorbenen Königs auf dem Ludwigsburger Friedhof einen Rosenkranz nieder.

Zusammenstoß zwischen Schützen und roten Frontkämpfern

— Düsseldorf, 10. Aug. Am Sonntag Abend kam es in Siedau zwischen Teilnehmern eines Schützenfestes und roten Frontkämpfern zu Heftigkeiten, in denen Verlauf mehrere Schüsse fielen. 30 Mitglieder des roten Frontkämpferbundes wurden verletzt. Die Zahl der Verletzten wird auf 33 geschätzt.

Ein Auto in die Ems gestürzt

— Ems, 10. Aug. Ein schweres Autounfall, bei dem drei Menschen ihr Leben einbüßten, ereignete sich bei der hiesigen Eisenbahn-Ver-Ost. Ein Auto des Fahrzeughändlers Müller aus Witten wurde in Odenburg durch die Schranke der Dampfmaschine gestürzt in die Ems, wobei Müller, ferner ein Kind des Fahrzeughändlers Lampen und ein auf Besuch weilender Postbote Köln ertranken, während Lampen selbst gerettet werden konnte.

* Der Urlaub des Reichspräsidenten. Reichspräsident v. Hindenburg wird am 15. August nach Pommern reisen, um an der Hochzeit eines Enkels teilzunehmen. Der Reichspräsident begibt sich dann zu einjährigem Aufenthalt wieder nach Berlin zurück, um darauf seinen Urlaub in Oberbayern zu verbringen.

* Eine überflüssige Revision. Dr. Reifner und Haumanns Offizier haben gegen das Urteil im zweiten Volksopferprozess Revision eingeleitet.

Schutz der Jugend bei Lustbarkeiten

Von Geheimrat Dr. Kunkel, M. d. R.

Am 25. August wurde vor Schluß des Reichstags das Gesetz über den Schutz der Jugend bei Lustbarkeiten verabschiedet. Da eine Mehrheit für das Gesetz vorhanden ist, wird die noch in Aussicht genommene Ueberprüfung der Paragraphen 2 und 3 keine weiteren wesentlichen Änderungen mehr bringen. Noch weniger wie bei dem im 12. Ausschuss fertiggestellten Gesetz gegen Schand- und Schmutzverbrechen haben die Ausschussberatungen dieses Gesetzes die breite Öffentlichkeit bebildet. Und doch handelt es sich bei diesem Gesetz um einen deutschen Kulturkampf von weittragender Bedeutung. Denn das Gesetz will auf einem bestimmten Gebiet, dem der öffentlichen und nichtöffentlichen Lustbarkeiten, eine Schädigung der sittlichen, geistigen und gesundheitlichen Entwicklung der deutschen Jugend verhindern. Eine weitgehende Bekämpfung der Abfälle des Geistes ist daher notwendig, weil es nur bei der Mitwirkung der Eltern und Erziehungsberechtigten in vollem Maße wirksam werden kann.

Nach dem Gesetz ist für bestimmte öffentliche oder nichtöffentliche Lustbarkeiten, Schaustellungen und Darbietungen oder für solche Veranstaltungen eines bestimmten Unternehmens durch besondere Anordnungen der Besuch oder die Beschränkung von Minderjährigen unter 18 Jahren zu verbieten oder einzuschränken, wenn eine sittliche, geistige oder gesundheitliche Schädigung zu befürchten ist. Unter derselben Voraussetzung kann die Beschränkung von Minderjährigen unter 18 Jahren, die das schulpflichtige Alter überschritten haben, bei bestimmten öffentlichen oder nichtöffentlichen Lichtspielvorführungen verboten oder eingeschränkt werden. Die oberste Landesbehörde bestimmt die für den Erlass der Anordnungen zuständigen Behörden sowie das Verfahren. Vor vorläufiger Entlassung der Bestimmungen des Gesetzes Minderjährige bei einer Veranstaltung oder Lichtspielvorführung, wird mit Kenntnis bis zu einem Jahre und nach dem Ablauf dieser Frist mit einer Geldstrafe bis zu 150 Reichsmark oder mit Haft bestraft. Wer entgegen einer erlassenen Anordnung Minderjährige zu einer Veranstaltung zuläßt, wird mit der gleichen Strafe bestraft. Auch wenn Anordnungen nicht erlassen sind, kann der Veranstalter des Unternehmens, der die Bestimmungen des Gesetzes verletzen, mit einer Geldstrafe bis zu 150 Reichsmark oder mit Haft bestraft. Wer entgegen einer erlassenen Anordnung Minderjährige zu einer Veranstaltung zuläßt, wird mit der gleichen Strafe bestraft. Auch wenn Anordnungen nicht erlassen sind, kann der Veranstalter des Unternehmens, der die Bestimmungen des Gesetzes verletzen, mit einer Geldstrafe bis zu 150 Reichsmark oder mit Haft bestraft.

Die Notwendigkeit eines solchen Gesetzes sieht jeder ein, der einen offenen Blick hat für die Zustände der Bewilderung und Verwahrlosung der Jugendlichen seit Kriegsende. Die feste erzieherische Hand des Vaters fehlt vielfach. Ausbeutung ist auch die Arbeit der alle Kräfte erschöpfenden Arbeit in Schande und Haus. Dem ungewissen Freiheitsdrang der Halbwüchser, der allgemeine Sittlichkeitsverlust, autoritätslos sich ausleben, kommen die auf niedrige Instanzen und Sinesse ohne abgestellten Lustbarkeiten gern entgegen, denn immer gibt es oeffentliche Unternehmungen und Veranstaltungen, die das unbeherrschte Triebleben der Jugend gefährlich auszuweiten suchen. Die Schule ist meist machtlos und schweigt sich zurück. Auch die Kirche hat nur durch ein Reiches, schuldloses Bewußtsein die Kraft, die sie zu entscheiden hat, wann eine Schädigung der sittlichen, geistigen oder gesundheitlichen Entwicklung der Jugendlichen zu befürchten ist. Nach dem Gesetzentwurf blieb diese Beurteilung der Strafbehörde, d. h. in den meisten Fällen der Polizeibehörde überlassen. In diesem Falle allerdings hätte ein mechanisches und schematisches Verbot oder auch Richterbewußtsein Platz greifen können. Den ausführenden Beamten dieser Behörde würde meist die Kenntnis der jugendlichen Verhältnisse und damit die Voraussetzung für eine zureichende Beurteilung der verderblichen Wirkung der Lustbarkeit abgehandelt haben. Da über die Verhältnisse oder die Wirkung der Lustbarkeit von Fall zu Fall entschieden werden soll, wären Freiarbeit und Beratung, auch wohl Unrechtsabwehrung

die Folge gewesen. Vor allem hätte der Strafe die erzieherische Tendenz gefehlt.

Deshalb wurde die nach dem Entwurf nur mäßige Mitwirkung des Jugendamtes im Gesetz zur Voraussetzung für den Erlass einer Anordnung gemacht. Hierin liegt eine wesentliche Verbesserung. Das Jugendamt ist jetzt schon die Stelle, zu deren selbstständigen und natürlichen Aufgaben die erzieherische Tätigkeit an der Jugend gehört. Sie wird auch den psychologischen Voraussetzungen gerecht werden können. Jetzt ist das Jugendamt zu hören und nur in dringenden Fällen kann die Behörde von dieser Anhörung absehen. Es ist nun Sache des Jugendamtes, sich hier durchzusetzen. Sicherlich liefert keine weitgehende Mitwirkung die Sachlichkeit und Objektivität der Spruchinstanz. Bei der Strafverhängung über Jugendliche, die aus eigenem Antrieb das Gesetz übertreten, ist die Polizei ganz ausschlaggebend, weil hier vor allem die Möglichkeit der erheblichen Einwirkung des Jugendrichters durch Verwarnung, Verweis und Bewährungsfrist sichergestellt werden sollte. Auch in der unterschiedlichen Behandlung der vollschulpflichtigen und schulpflichtigen Minderjährigen liegt ein erhebliches Moment. Endlich kommt die erzieherische Tendenz der Strafverhängungen auch da zum Ausdruck, wo als höchstes Strafmaß die Konzentrationshaft vorgesehen ist. Nach dem Entwurf konnte diese bereits eintreten, wenn eine Verlor rechtskräftig verurteilt war. Die vollschulpflichtige Entscheidung brachte die Aufhebung der Strafe, rechtskräftig verurteilt in das Gesetz. Um endlich das Gesetz des politischen Charakters zu entfernen, wurde die Bestimmung aufgenommen, daß eine Darstellungsveranstaltung, sozialer, religiöser, ethischer oder Bekanntheitsveranstaltungen als solcher nicht verboten werden darf.

Die Linie, die das Gesetz bis zur Subotierung bekämpft, macht mit als Hauptargument geltend, daß durch das Verbot des Besuchs der besagten Lustbarkeiten die Rechte der Eltern an das Kind beeinträchtigt würden. Besonders wurde den Vertretern der Deutschen Volkspartei hier Entschlossenheit vorzubringen, da sie doch bei der Fortsetzung der Beachtung der Rechte der Eltern an ihr Kind zu hart betonten. Doch ist die Entschlossenheit der Eltern auf der Geistesseite. Die Vertreter der Deutschen Volkspartei verfolgen hier wie dort dasselbe Erziehungsziel. In beiden Fällen handelt es sich um die erzieherische Förderung des Nachwuchses. In der Grundschularbeit um die Ausübung der Elternrechte bei der politischen Erziehung. Hier in diesem Gesetz um die Förderung der politischen Erziehung der Jugendlichen. Die Entschlossenheit der Elternrechte, wo sie vorwärts und kulturpolitisch wirken. Dort ist die Ausübung der Elternrechte vorrangig zu sichern; wenn nach Artikel 120 der Reichsverfassung in der Erziehung des Nachwuchses zur Selbstbildung, seitlichen und geistlichen Tüchtigkeit oberste Pflicht und natürliches Recht der Eltern. Hier wird die ebenfalls verfassungsmäßige schulpflichtige Erziehung des Staates anerkannt, da die Eltern aus innerem, natürlichen oder kulturellen Grund bei der Erziehung verstanden. Beide Wege geht es um dasselbe politische Erziehungsziel: Sicherung der sittlichen, geistigen und leiblichen Erziehung des Nachwuchses. Also hier wie dort konsequent politische Mitarbeit bei der Erziehung. Die Entschlossenheit ist bei beiden, nach deren Ansicht in der Grundschularbeit die Eltern in der politischen Mitarbeit behindern, wo hier aber in der negativen Einwirkung auf die Erziehung beiseite zu ziehen, um ohne Rücksicht auf die verschiedenen Erziehungsrelativate das formale Elternrecht nicht zu gefährden. Eine solche Stellungnahme ist willkürlich und ohne höheren allgemeinerbindlichen Gesichtspunkt. Werden nun bei einer sachlichen und konsequenten Durchführung des Gesetzes auch nicht alle Fälle erfasst und somit alle Gefahren, die durch den Besuch solcher schulpflichtigen Lustbarkeiten der Entwicklung der Jugendlichen drohen, abgewandt, so bedeutet das Gesetz doch einen starken Kulturkampf, der umso wirksamer wird, je bewusster und umfassender die Unternehmung durch Elternhaus und Schule in dieser Volkserziehungsarbeit sein wird. Denn nur bei einer selbstwählenden Zusammenarbeit aller berufenen Faktoren wird das Gesetz in seiner Auswirkung ein wertvolles Volkserziehungsgesetz werden.

Kommunale Chronik

Kleine Mitteilungen

Der Gemeinderat von Schönau i. B. beschloß, eine weitere Parade zur Unterbringung der Brandgeschädigten anzukauf.

Zur weiteren Förderung der Wohnungsnut hat die Stadt Oggersheim sich entschlossen, mit Genehmigung des Landgemeinderates sieben Serbenhäuser anzukauf. Ein Haus bietet 4 Wohnräume und kostet 400 Mark.

3. Codenburg, 8. Aug. Aus der jüngsten Gemeinderatsitzung ist mitzutheilen: Dem Antrag des Dr. C. Benz um Uebernahme von 2 Wägen mit Slangen wurde entsprochen. — Das Halberstädter Ergebnis aus dem oberen Wägenbau bei der Jahre wird für das Ergebnis 1926 dem Jugendwart Bauer gegen Zahlung einer angemessenen Vergütung überlassen. — Genehmigt wurde die Oberförsterei vom 3. und 4. Aug. mit einem Erlös von 2750 Mk. — Das Weidenberger Ergebnis für das Jahr 1926 wird einem Richter entgegen, weil er sich mit der Zahlung seines Weidenpachtzinses fortgesetzt im Rückstand befindet. — Genehmigt wurde die Reparatur der Treppe im Gemeindehaus, ehem. Colombara-Haus.

Städtische Nachrichten

Ein Mannheimer Kraftfahrer in Buenos Aires

Ein früherer Angestellter der „Druckerei D. Haas, Neue Mannheimer Zeitung“, Hr. Nagel, der als Kraftfahrer nach Buenos Aires überfiedelt und gleichzeitig einen auf das modernste eingetretene Benzowagen an seine neue Wirkungsstätte begleitet hat, gibt in einem an eine hiesige Familie gerichteten Brief u. a. folgende Schilderung von der abwechslungsreichen Seefahrt und den ersten Eindrücken in Südamerika:

Am 15. 5. nachmittags um 5 Uhr, haben wir mit dem „Cambian Empress“ Antwerpen verlassen. Der erste und zweite Tag waren sehr schön. Am dritten und vierten Tag hatten wir einen sehr schweren Sturm in der Biscaya-Bucht zu bestehen. Die Wellen sind über das Schiff hinweggeschlagen. Wir waren im ganzen nur 4 Passagiere, ein Herr Direktor H., 36 Jahre alt, von der Schiffsagentur, ein älteres Ehepaar aus England und ich. Am 3. und 4. Tag war ich seetranke. Ich hatte eine Kabine für mich ganz allein, die mir folgt ausgestattet war: 2 Betten, ein Kleiderschrank, ein kleiner Tisch und Stuhl, ein Sofa und eine Waschmode. Das erste Frühstück gab es morgens um 8 Uhr, das zweite um 10 Uhr, Mittagessen um 12 Uhr, drittes Frühstück um 3 Uhr, dann Abendessen und um 8 Uhr nochmals Frühstück. Man konnte wirklich nicht alles essen. Ich vertrieb mir mit Direktor H. die Zeit mit Kartenspiel, bogen, turnen, springen usw. Nichts als Wasser und Himmel. Wenn man etwas Land oder einen Dampfer sah, freute man sich sehr. Das Schiff machte die erste Reise und war sehr schön ausgestattet. Am 23. 5. passierten wir nachts Madeira ohne Aufenthalt, weil wir wegen des Sturmes am 4. und 5. Tag viel Verspätung hatten. Am 23. 5. feierten wir Pfingsten an Bord. Der dampf Wellenschlag mußte uns den Klang der Kirchenglocken ersetzen. Von den fliegenden Fischen, die sich bis aufs Deck wagen, habe ich drei Stück gefangen. Diese eigenartigen „Högel“ haben eine Länge von 30—50 cm und wiegen bis zu 3 Pfund. Am 28. 5. haben wir die beiden Inseln Sao Antao und Sao Vicente passiert. Wir fuhren ganz nahe daran vorbei und sahen viele Segelboote, die zum Fischfang ausgefahren und außerdem noch 14 große Kriegsschiffe. Am 31. 5. durchfrachte uns der zweite Regen.

Am 1. 6. haben wir den Äquator passiert und damit die Hälfte der Reise zurückgelegt. Am Samstag, 12. 6. gerieten wir in einen so schweren Sturm, daß wir den Untergang befürchteten. Die Wellen sind bis auf die Kommandobrücke geschlagen. Der Kapitän hatte schon alles in Alarm gestellt im Falle eines Falles. Im gleichen Tage ist der Dampfer „Etiopie“ aus Griechenland in der Nähe von Cap Polonio gesunken. Die Besatzung wurde gerettet. Wir waren von dem Schiff nur 30—100 Meilen entfernt. Unter Dampf machte bei gutem Wetter 12 Meilen in der Stunde, die sich bei dem Sturm auf knapp eine Meile verringerten, wodurch wir eine Verspätung von 5 Tagen erlitten, außerdem ein Walfischentzwei, der uns um 14 Stunden verspätete. Am 16. 6. haben wir Montevideo erreicht. Wir gingen an Land, um die Stadt zu besichtigen. Der Autoverkehr ist sehr stark. Auto hinter Auto, aber mit Mannheim oder den anderen deutschen Städten, in denen ich schon war, kann sich Montevideo nicht messen, was den Verkehr angeht, mit dem sie noch sehr weit hinter dem Mond dahinter liegt. Abends haben die Autos, die wie die Teufel fahren, zum größten Teil nur ein kleines Licht brennen und wenn sie halten, ist sofort alles dunkel. Richtungsanzeiger habe ich die ganzen drei Tage an keinem Auto gesehen. Die Polizei ist gar nicht merklich. Die Schutzleute stehen da mit den Händen im Mantel, die Zigarette im Mund und reden nur. Da ist Mannheim Gold dagegen, denn alles ist besser eingerichtet. Vor allem in punkto Ordnung und Sauberkeit. Wenn ich in Montevideo bleiben müßte, wäre ich keine drei Monate dort. Außerdem ist in Montevideo alles sehr teuer. Herr Direktor H. und ich haben für Haarschneide und Rasieren noch deutschem Geld 6,75 Mk. bezahlt. Wir sind bald ohnmächtig geworden, als wir den Preis hörten.

Am Samstag, 19. 6. haben wir nachmittags Montevideo verlassen und nach Buenos Aires zu fahren. Die Fahrt litt unter sehr starkem Regen. Wir brauchen infolgedessen bis zum Abend Canal 25 Stunden. Bei gutem Wetter sind es 10—12 Stunden. Am Montag, 21. 6. wurden wir von zwei Dampfböten in den Hafen geschleppt. Vom Kanal bis in den Hafen sind es etwa 30 Kilometer. Der Empfang in Buenos Aires war gut. Am 21. Tage wurde ich sehr krank und habe über 41 Grad Fieber gehabt. Ich kann das Klima nicht vertragen. Ich warte jetzt noch den August ab, denn Sommer, ob ich die große Hitze vertragen kann. Wenn nicht, muß ich wieder nach Mannheim zurück. Buenos Aires ist eine sehr schöne Stadt, aber ein sehr teures Pflaster. Der Autoverkehr ist sehr stark. 78.000 Autos laufen, genau so wild, wie in Montevideo. Da herrscht doch in Deutschland eine ganz andere Ordnung. Ich werde hier mit meinem Wagen wohl der einzige sein, der Richtungsanzeiger und Spiegel hat.

Man ersieht aus diesem Schreiben wieder, daß die Ueberfiedlung nach Südamerika nicht auf die leichteste Schulter zu nehmen ist, selbst wenn man eine gesicherte Stellung antreibt. Vor allem muß man sich, wie in diesem Falle, genau vergewissern, ob man das Klima vertragen kann. Die erschütterten Eindrücke beständigen im übrigen von neuem, daß der Wert des deutschen Vaterlandes steigt, je mehr man sich von ihm entfernt. Wie mancher wäre froh, wenn er wieder in die Heimat zurückkehren könnte, wo er Ordnung und Sauberkeit antreibt.

Kreuzwörterrätsel

Stizze von Friedrich Porjes-Wien

Es trat die erwartete Stodung im Gespräch ein. Vom Wetter von den täglichen Gemohnheiten, vom Beruf, vom Interesse am Sport, von neuen und entfernten Verwandten hatte man schon gesprochen. Welches Thema blieb den beiden übrig, die ihre erste Zusammenkunft am kleinen Kaiserhaus nicht vollzogen? Auf der Warmplatte lag noch die diskrete weiße Kette, die er als Erkennungszeichen im Knopfloch getragen. Und die rote Schärpe auf ihrem Hut leuchtete immer noch wie ein Signal. Haltzeichen, die dem nicht mehr ungewöhnlichen Weg erste Etappe absteckten. Herbert Diejenkamp, der hier in den besten Jahren, der eine Frau von besonderer Herzens- und allgemeinen Bildung suchte, und Adeline Gußrich, die Dame, die die Bekanntheit eines gutgestellten Mannes mit „Bermögens Nebenache“ zu machen wünschte, sahen wie zwei schüchternen Kinder da, die sich beobachtet wissen, oder die eben erst Spielbekanntheit geschlossen.

Es war eigentlich der Zeitpunkt, in dem die eine wie der andere schon einen Blick hier, sei es nun in die Seele oder in das Gehirn des Gegenüber tun wollte. Ein Wunsch, dem die Erfüllung vielleicht nicht mehr gar so fern lag. Man brauchte bloß den richtigen Anstoß zu geben. Das aber war gerade das Schwierige. Wie nun wieder beginnen?

Da nahm er in seiner Verlegenheit eine Zeitschrift, die der Seller auf den Stuhl gelegt, zur Hand. Und blätterte darin. Obwohl sich das gar nicht schickte in Gesellschaft einer Dame von Bildung. Aber Diejenkamp hat es gedanklos. Bis es nach einem zufälligen Blick in die Seiten der Zeitung plötzlich wie Erleuchtung über ihn kam.

„Wollen Sie gerne Kreuzwörterrätsel?“ fragte er.

„Sie war belächelt, rief und freundlich Antwort zu geben.

„Oh, doch, doch —“ entgegnete sie, „wogegen es schien, als käme diese ihre Beteuerung nicht aus den Geißeln der Aufrichtigkeit.“

Er aber zückte auch schon den Bleistift. Und begann mit der Verlesung der Fragenreihe.

„Sindrecht eins. Ein römischer Kaiser!“ las er und sah seine Partnerin fragend an.

„Ein römischer Kaiser?“ stammelte sie und gab sich gleich darauf den Anschein, als hätte sie mit übermenschlicher Anstrengung nach.

Er lächelte. Dann lernte er: „Augustus, Nero, Caesar, Vespasian Antonius, Titus.“

Titus sagte mit seinen fünf Buchstaben in die weiße Koro-Kolone.

Und Diejenkamp schob die Zeitschrift und sich selbst recht nahe

an Adeline heran. Und sie konnte sehen, wie er die Buchstaben Titus sein lächerlich einzeichnete.

„Einer der fünf Erdteile!“ Und wieder sah er Adeline fragend, fast schon forschend und wie ein Lehrer prüfend an.

„Fünf — ach so — fünf Erdteile...“ wiederholte sie recht hilflos.

„Das ist doch kinderleicht!“ lachte er. „Wir wollen doch einmal primitivstes geographisches Wissen recapitulieren. Also die Erdteile sind...?“

Und er schämte. Adeline erzählte so tief wie der Sonnenball, der über des Rits Gewässern aufstieg. Aber sie wußte trotzdem nichts von Afrika, Australien, Asien...

Heber Diejenkamps Nervenwurzel bauten sich zwei dunkle Kasten. „Asien, Afrika...“ sagte er dann vor sich hin und änderte der Reihe nach die Namen auf, bis er Europa als richtig befand.

Kun beugte sich Adeline, geistesgegenwärtig, wie Frauen nun einmal sind, die Position des Fragners zu gewinnen.

„Vorteilhafte Eigenchaft des Mannes (Wissenschaftsbor)“ verlas sie.

Und Diejenkamp, bereits wieder der Rucknacktaufgabe dienend, begann zu raten. Zu raten, als wäre nichts vorzufallen.

„Vorteilhafte Eigenchaft?“ und lächelte betriebsam. „Vorteilhafte...“ des Mannes. Na, sagen wir: beuchsam. Mit „sam“ lächelt es ja zu enden. Oder oemigam. Oder aber svarlam...“

„Eine vorteilhafte Eigenchaft!“ betonte sie.

„Na, ja — eben: sparlam!“ wiederholte er.

Adelines Gesicht ward unmerklich sanfter.

Es packte wieder sparlam, noch genäheram. Und man ging zu den nächsten Rubriken über.

„Stärke der Frau“ hieß es da. Diejenkamps Blick war fräse. Adeline dachte nach.

„Wenn es ein kurzes Wort dafür als Ausdrud aibe...“ So sah die Frau richtig und schon aufzufinden verfiel, das ist ihre Stärke...“

„Sol' ich so!“ Es war ein etwas starres Lächeln, das sich auf Diejenkamps Lippen zeigte.

„Über — vielleicht hab' ich es?! — die Koketterie!“

„hm?“

„Über — oder — die Energie...“

„Sie meinen das Beharren auf dem eigenen Willen um jeden Preis...“

„So etwas, ja! Oder ihre Grobkauligkeit...“

„Sie meinen Reichthum?“

„Nicht doch!“ lenkte sie ein. Und weil sie eine Beirruhlauna in seinen Augen zu bemerken glaubte, beugte sie sich. Weiteres vorzulesen: „Große Banknote!“

„Hundertmarkstücken — sicher!“ entschied er.

Sie sah ihn deutlich deacoutert von der Seite an.

„Große Banknote, heißt es doch. Also wahrscheinlich Tausender!“

Sie hatte es erraten. „Tausender“ stimmte zum Räthel.

Über wußten den beiden stimmte nun irgendetwas nicht... Diejenkamps las sehr mechanisch.

Nächst aber — und mit der strengen Stimme des zu scharfen Prüfung entschlossenen Examinators — fragte er:

„Wissen Sie den Namen eines deutschen Klassikers mit sechs Buchstaben, wahrscheinlich einem Umlaut an zweiter Stelle, eines Dichters, der im Freiheitskrieg anno 1813 fiel?“

Sie befestigte ihren Blick auf die Kreuzwörterrätselzeichnung, als ob von dort Antwort kommen sollte.

„Das wissen Sie nicht?“ fragte Diejenkamp fast schroff. „Und hier — der Ort, an dem Schiller und Goethe jahrelang gemeinsam lebten...“

Schweigen.

„Und hier: Fremdwort für Erzieher? — Und hier: die Waise der Dichtkunst? — Und hier: der Erfinder des Dynamits? — Und hier: das Fremdwort für Zweifel, Unentschiedenheit?“

Die Fragen knallten wie Filtenstöße.

Adeline buckte sich.

Dann, als sie Diejenkamps flehende Augen auf sich gerichtet sah, entschloß sie sich, den Mund aufzutun.

„Dynamit? ... Nein! Aber — aber das Fremdwort für Zweifel —“ Und sie sprach sehr leise: „das — das heißt natürlich Diagramm...“

Zwei Briefe, sehr knapp gehaltene Briefe, passierten in den folgenden Tagen die Postbestellämter. — Der eine lautete:

„Mein Fräulein, da ich Ihr Diagramm nicht zu einem Nennamen werden lassen will, so bitte ich Sie, zur Kenntnis zu nehmen, daß ich von dem Plan, eine Frau wie Sie zu heiraten, abgesehen bin. Ich habe in meinem Inserate nicht nur Herzensbildung (siehe auch Ihre Ansichten über die „Stärke der Frau“), sondern ebenso Wuch verlangt. Ich bin dem Zufall dankbar, der mir so rasch Auffklärung brachte. Hochachtungsvoll

Herbert Diejenkamp.“

In dem zweiten Brief hieß es:

„Nun ich bin zu der Erkenntnis gekommen, daß, obwar Vermögen Nebenache ist, ein Mann, der einen Hundertmarkstücken für die große Rote hält und dessen vorteilhafte Eigenchaft die Sparbarkeit ist, also das Knauern, nicht mein Verwehrt werden kann. Im übrigen bin ich dem Erfinder der Kreuzwörterrätsel unendlich dankbar und von jetzt ab eine begeisterte Anhängerin des Zeitvertriebs der Rätselräthel. Ich weiß sogar schon den Ort, in dem Schiller und Goethe — ein Freund hat es mir gesagt — gemeinsam in ihren gesammelten Werken. Und einer der fünf Erdteile ist der, wo der Pfeffer wächst und mögen Sie hochachtungsvoll

Adeline Gußrich.“

Pfarrer-Einführung in Neckarau

Im Hauptgottesdienst des vergangenen Sonntags wurde der neu gewählte Pfarrer der Nordpfarre Neckarau, Karl Kaurer, feierlich durch den stellvertretenden Dekan des Diözesanbezirks Neckar, durch den stellvertretenden Dekan des Diözesanbezirks Neckar, durch den stellvertretenden Dekan des Diözesanbezirks Neckar...

Schlusßübung

Der Rettungsabteilung der freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Neckarau

Von gutem Wetter begünstigt, fand am Sonntag nachmittag am Rhein bei der "Silberpappel" die hochinteressante Schlusßübung der Sanitätskolonne Neckarau statt, zu der sich eine von hundertern zählende Zuschauermenge eingefunden hatte.

Vereinsnachrichten

- * Der Ehrenbund deutscher Volkswirtschaftler e. V. St. in Mannheim. In eine Zusammenkunft aller Volkswirtschaftler, gleich viel, ob sie an der Front oder in der Heimat als solche tätig sind...

Veranstaltungen

- * In der Galerie Schröder sind gegenwärtig an Einzelmerten u. a. ausgestellt: 2 Gemälde Hans Thoma, 2 B. Triebner, 3 Gemälde Hugo I. G. Schönleber, 2 Hermann Wolsch, 1 Ferd. Keller, 3 Dr. Kollmann, 2 L. Dill, 1 H. Bärkel, 1 H. W. Kautsch, 1 Zimmermann-Epigramm usw.

Aus dem Lande

- * Heddesheim, 8. August. Ein Einbruchdiebstahl wurde in der Nacht von gestern auf heute in die Bahnhofswirtschaft Kleinbaber verübt und zwar durch den Keller in das Wirtschaftszimmer...

Nachbargebiete

- * Campersheim, 9. Aug. Schwer verunglückt ist der hiesige 54jährige Landwirt Moritz Seelinger. Im heim Getreidefeld auf das Scheunengebäude zu gelangen, stieg er an der langen Leiter in die Höhe...

Du darfst

Die Pfote deines Korpers nicht vernachlässigen, wenn dir keine Gesundheit mehr ist. Du darfst...

Theater und Musik

Händelzeit in Mänker. Anfangs Dezember findet das erste Händelkonzert der Neuen Händelgesellschaft in Mänker in Weiskirchen unter Generalmusikdirektor Schulz-Doraburg statt.

heber See, von Friedmann-Frederich, „Die glückliche Hand“ (noch Gedichte und „Dover-Catali“ von Berlioz. Außerdem wurden erworben: „Die Fahrt ins Glück“ von Schmalzfeldt und Hüller...

Sieatsstheater bekämpft. Besonders in Warraberger ist man gegen die überreichen Bundesbesitzer und gegen die Volkshausbesitzer der Gemeinde Wien, - in Wien hat sich der ehemalige Burgschauspieler Arpad Kramer verhaftet.

Kunst und Wissenschaft

Uly Braun 10. Todesstag. Am 8. August des Jahres 1916 starb Uly Braun, ohne Zweifel eine der erfolgreichsten Schriftstellerinnen Frauen ihrer Zeit.

Aus der Pfalz

*** Cadwigenhafen, 9. Aug.** Ein 21 Jahre altes Dienstmädchen von Weibelsheim erkrankte am Freitag aus der Wohnung einer Witwe, während deren Abwesenheit, in der Bestraße, unter Anwendung von Nachlässigkeiten Bettwäsche, Damentiecher, Strümpfe, Schuhe usw. im Bekümmerte von 240 Mark und ging damit flüchtig. — Durch unbefugte Täter wurde am Samstag nachmittag einer 64 Jahre alten Zeitungsvendlerin, die in einer Lorenzfahrt in der Kaiser Wilhelmstraße Zeitungen verkaufte, während ihrer Abwesenheit ihr eingekauftes Geld, in Höhe von 15 Mark gestohlen. — Am Sonntag abend gerieten 6 Burken von hier in der Friesenheimerstraße vor dem Eingangstor vor der Unfallstelle mit einigen in die Gefahr gehenden Arbeitern in Streitigkeiten, wobei sie einen 30 Jahre alten Maschinenwärter durch Messerstiche verletzten. Die Täter wurden festgenommen. — Ein verheirateter 27 Jahre alter 31 Mann von Oppau der gestern nachmittag infolge Gabelstichs von seinem Fahrrad stürzte, erlitt einen Schädelverletzung und wurde durch die Stadt-Unfallwache in das Krankenhaus verbracht. — Am Sonntag abend erkrankte sich in seiner Wohnung im Stadteil Friesenheim ein 34 Jahre alter Schlosser, desgleichen am Sonntag nachmittag ein verheirateter 52 Jahre alter Fabrikarbeiter in seiner Wohnung im Stadteil Rundenheim. — Festgenommen wurde eine ledige 23 Jahre alte Dienstmagd von Weibelsheim, die sich in letzter Zeit hier aufhielt und von einer auswärtigen Behörde zum Strafzahlung gesucht wurde. — Am Samstag nachmittag geriet ein 28 Jahre alter Diplomingenieur in der Frankenthalerstraße, nachdem er einen in gleicher Richtung fahrenden Straßenbahnwagen vorgefahren war, infolge des Schließens des Motors zu Fall. Er wurde von dem nachkommenden Straßenbahnwagen eine kurze Strecke gefahren. — Am Sonntag nachmittag wurde auf der Straße nach Oppau umweil von Friesenheim ein verheirateter 22 Jahre alter Fabrikarbeiter von Frankenthal in betäubendem Zustand aufgefunden. Er war jedenfalls von seinem Auto gestürzt, das unmittelbar bei ihm lag. Er wurde durch die Unfallwache ins Krankenhaus gebracht, wo das Bewußtsein wiederkehrte. Nachdem ihm die erlittene Kopfverletzung verbunden war, konnte der Mann wieder entlassen werden. — Am Sonntag nachmittag gegen 1 Uhr wurde die Berufsfeuerwehr zu einem angeleglichen Brand in die Reichstraße alarmiert. In einem Hause dort hatte ein Frau bei ihrem Waschtag Frühkost auf den brennenden Gasherd gestellt, der überlief, infolge seines Zudergelapses zu brennen anfang und starken Rauch emittierte. Die Wohnung wurde gewissermaßen geöffnet und das Feuer gelöscht. — Wegen Hundebesitzerhinterziehung gelangten in letzter Zeit eine größere Anzahl Personen zur Anzeige.

*** Cadwigenhafen, 9. Aug.** Am Samstag nachmittag erkrankte sich in seiner Wohnung im Stadteil Rundenheim der 52 Jahre alte, verheiratete Fabrikarbeiter Eduard Impterra. Desgleichen am Sonntag abend in seiner Wohnung im Stadteil Friesenheim der 34 Jahre alte Schlosser Jakob Engelberger. Die Gründe zur Tot sind in beiden Fällen unbekannt.

*** Eberstadt, 9. Aug.** Der Fußballspieler und Kassierer Stephan Gläser vom Verein für Fußballspiele hier erhielt gestern wegen während des Fußballspiels gegen VfR. Mannheim einen unglücklichen Fußtritt, der ihm einen doppelten Schienbeinbruch verursachte.

*** Ruppach, 9. August.** Der in den 10er Jahren stehende Tischlerbauer und jetzige Winger Philipp Meber verstarb am vergangenen Sonntag aus bisher unangefährter Ursache seinem 26 Jahre ein gewaltiges Ende zu machen. Als seine Frau von einem Einkauf nach Hause kam, fand sie den Mann blutüberströmt und schmerzlos in der Küche. Er hatte sich mit einem Küchenmesser am Hals lebensgefährliche Verletzungen beigebracht. Nach Festlegung eines Notverbandes wurde er in recht bedenklichem Zustand in das Städtische Krankenhaus nach Ruppach gebracht. — Am gleichen Tage konnte eine 83jährige Ehefrau im letzten Augenblick durch Nachbarn von ihrem selbstmörderischen Vorhaben, sich unter einem fahrenden Personenzug zu legen, abgelenkt werden.

*** Sand bei Neffelsdauern, 9. Aug.** Im Streit wurde der 27 Jahre alte Bernhard Gerhard von einem gleichaltrigen Mädchen durch einen Messerstoß schwer verletzt. Gerhard mußte sofort ins Krankenhaus nach Neffelsdauern verbracht werden. In einem Aufkommen wird gemeldet. Der Täter wurde in der Nacht nach in Untersuchungshaft genommen.

Gerichtszeitung

Die Diebstähle des „verkannten Genies“

In der Halle eines Geisteskranken versuchte sich auch bei seinem neuesten Gastspiel vor dem Gericht in Berlin wieder der vielbekannte Kunstmalers Walter Wohlgemuth. Auf sein Konto gebürdet auch die auffeherregenden Bilderdiebstähle im Königberger Museum. Als Wohlgenuth das letzte Mal vor Gericht erschien, kam er mit der Bibel und wollte einer der Propheten des Alten Testaments sein. Jetzt spielte er sich als ungeständenes Kunstmaler auf. Seine Meisterwerke würden heute noch von der gewöhnlichen Menge nicht verstanden, denn er male Bilder aus der vierten Dimension. Ueber seine Herkunft gab er an, daß er ein Kind der Liebe sei und daß sein Vater einem der ältesten deutschen Adelsgeschlechter angehöre. Im Gefängnis hatte er eine Zeitlang die Nahrung betweigert und sich das Gesicht befeuchtet. Nach dem Gutachten der Gefängnisärzte ist er ein Emulant und vollkommen geistesklar. An dem vorliegenden Falle war er mit seiner Freundin, einer Modistin W., wegen gemeinschaftlichen schweren Diebstahls angeklagt. Er machte die junge Frau in sich verliebt und verführte ihr die Ehe. Einmal Tages kam er in großer Aufregung und erzählte ihr, daß er einer Geheimorganisation angehöre, die von der Polizei verfolgt werde. Die W. ließ sich überreden, ihm in der von ihr bewohnten Wohnung neuer allerhand Namen Unterschlupf zu geben. Binnen kurzem hatte Wohlgenuth

die willensschwache Frau so weit, daß sie ihm die Hand dazu bot, die ganze Wohnungseinrichtung auszuräumen und zu Geld zu machen. Dann verschwand das Pärchen, und die Gräfinnen fanden bei ihrer Heimkehr die Wohnung ausgeplündert. Wohlgenuth wollte überhaupt keine Erinnerung haben. Die Angeklagte W. gestand aber freiwillig und weinend alles ein. Das Schöffengericht folgte diesen Darlegungen und gab der Angeklagten W. für die erkannte Gefängnisstrafe von 4 Monaten Bewährungsfrist. Der Angeklagte Wohlgenuth erhielt 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und Ehrverlust.

Wenn einem die Frau durchbrennt . . .

Ein jetzt in Hamburg wohnender Friseurlehrling war, als er noch in Halle lebte, einer Firma für bedruckte Waren 14 RM. schuldig geblieben, und zwar, wie der Geschäftliche annahm, in betragsrichter Absicht. Er hatte deshalb eine Anklage bekommen, war jedoch wegen zu weiter Entfernung vom Erscheinen zur Gerichtshandlung entbunden worden. Dagegen hatte der Geschäftliche als Beweis zu erbringen; daß er der Ladung nicht nachgekommen war, brachte ihm eine Geldstrafe von 20 RM. ein. Er hat nun also, wenn der Friseurlehrling die 14 RM. nicht bezahlt, einen Schaden von 34 RM. Das ist wohl der Friseurlehrling will aber, wie aus seiner protokollierten Vernehmung hervorgeht, die beste Absicht gehabt haben, die Schuld zu bezahlen. Da ist ihm keine Frau mit dem Geld nach Halle ausgereist. Es stellte sich jedoch heraus, daß er der Durchbrennerin nachgereist ist und auch Geldeinheiten gefunden hat, ihr das Geld wieder heimlich zu entnehmen. Nach Halle zurückgekehrt, geriet er in ledere Gesellschaft, in der er einen Teil des Geldes veräußerte. Er fuhr dann nach Hannover, wo ihm der Rest des Geldes abgeholt wurde. Das Gericht hielt den Fall für noch nicht genügend aufgeklärt und verordnete die Verbändlung.

Sportliche Rundschau

Gertrud Ederle durchschwimmt den Kanal in Weltrekordzeit

*** Kingsdown, 6. August.** Die junge Deutsch-Amerikanerin Gertrud Ederle hat heute in 14 1/2 Stunden den Kannelkanal durchschwommen. — Gertrud Ederle war heute früh, so wie bei der Berliner „Börse-Courier“, von Kap Orizaba gestartet. Ein starker Südwestwind, der etwa eine Stunde nach ihrem Start auftrat, machte die See ziemlich rau. Als Gertrud Ederle sich der englischen Küste näherte, herrschte infolge einer aufkommenden Brise ein so schwerer Seeanlauf und Regen, daß die Seeleute in Dover der Ansicht waren, die mutige Schwimmerin werde kurz vor ihrem Ziel den Verlust aufgeben müssen. Es gelang ihr jedoch, etwa um 11 1/2 Uhr bei der Rettungsbootsstation von Kingsdown zu landen. Die Schwimmerin wurde bei ihrer Landung von lautem Beifall der versammelten Menge begrüßt, die an der Küste Bauarbeiter angezogen hatte, um ihr den Weg zu weisen. Mit Ederle hat sich von einem Dampfer begleitet lassen, an dessen Bord eine Sonderekspedition einarrichtete war, die fortwährend Bericht über die Durchquerung des Kanals nach Amerika sandte. In New York sind aufgrund dieser Einrichtungen während des ganzen Tages Extrablätter veröffentlicht worden. Als die Nachricht von dem Gelingen des Unternehmens eintraf, demütigte sich der ganzen Stadt eine unbeschreibliche Begeisterung.

Gertrud Ederle schwamm „hand über hand“. Der moderne Schwimmsstil, der Crawlfloss, ermöglichte ihr Weltrekordleistung. — Bericht im Vorbericht war Gertrud Ederle im Kanal. Eine Dampfbarkasse begleitete sie. Nach 9 Stunden mußte aber die 18jährige Schwimmerin aufgeben. Sie schob die Schuld auf ihren Trainer und verabschiedete den Kanalbesitzer Burgess, unter dessen Leitung ihr weiterer Versuch in Weltrekordzeit gelang.

Der Erlola der erst 18jährigen New Yorkerin, deren Eltern ebene Deutsche sind, ist um so bemerkenswerter, als die junge Witwe die erste Frau ist, die den Kanal durchschwommen hat. Weib durchschwamm im Jahre 1875 den Kanal in 21 1/2 Stunden. Erst 36 Jahre später gelang es Burgess, die Leistung Weibs zu wiederholen. Er benötigte aber 22 3/4 Stunden. Unter keiner kanadischen Leitung gelang es auch Gertrud Ederle, den Kanal zu bewältigen. Der Amerikaner Sullivan brauchte zwar 1923 27 1/2 Stunden, während der Italiener Zivabach im selben Jahr mit 16 1/2 Stunden der Welt 16 1/2 Minuten einen Weltrekord aufstellte, den jetzt Gertrud Ederle an sich gerissen hat. Sie hat um Durchschwimmen des Kanals 14 Stunden 39 Minuten gebraucht.

*** New York, 7. Aug.** Die vereinigten deutschen Verbände haben Gertrud Ederle an ihrem Erfolge in einer Depesche bejubelt und sie eingeladen, als Ehrengast bei einer von den Deutsch-Amerikanern bei ihrer Rückkehr zu veranstaltenden Kundgebung mitzuwirken und deren Galt bei dem am 31. Oktober stattfindenden Deutschen Tag zu sein.

*** New York, 7. Aug.** Die „New York Times“ befragt den Erlola von Gertrud Ederle und laßt, daß der Vater ein deutscher Schlichter sei und die Mutter die nächste deutsche Hausfrau darstelle. Gemisse Eigenschaften von Rabalen und Ausdauer, die Gertrud Ederle auszeichnen, hätte sie von ihren Eltern ererbt und durch ihre Lebensweise und ihr Training verbessert. Es wird gemeldet, daß Gertrud Ederle vor ihrer Rückkehr nach Amerika die in Deutschland lebenden Verwandten ihres Vaters besuchen werde.

25 Jahre Mannheimer Schwimmverein

Am Freitag abend hatten wir Gelegenheit, dem Übungsleiter des Mannheimer Schwimmvereins in seinem Vereinsbad an der Riffenbrücke beizuwohnen. In systematischer Arbeit werden die verschiedenen Abteilungen ausgebildet. Es herrscht reger Betrieb, man merkte, daß durch die neue Vereinsleitung ein frischer Zug in das sportliche Vereinsleben gekommen ist. Der Schwimmverein läßt seine Abteilungen besonders für sein Jubiläumsschwimmen am 2. und 3. Oktober ein.

Der Verein blickt auf ein 25jähriges Bestehen zurück. Er ging aus der Verschmelzung der Vereine Salamander, Foseidon und Hella hervor. Salamander wurde 1901, Foseidon 1903 und Hella 1905 gegründet. Im Jahre 1910, nach Kriegsende, erfolgte der Zusammenschluß der Vereine. 1920 hatte der Verein 2100 Mitglieder, dies war mit damals zurückzuführen, daß der Verein seine Mitglieder unentgeltlich ausbildet. Heute beträgt der Mitgliederstand 850 Erwachsene und 200 Jugendliche. Im vergangenen Jahr war besonders die Wasserballmannschaft erfolgreich, die sich die Süddeutsche Wasserballmeisterschaft holen konnte, die sie aber durch Proteste unbedient abgesprachen erhielt.

Am April dieses Jahres wurde eine neue Vereinsleitung gewählt, die den sportlichen Betrieb vollkommen umorganisiert. Der Verein hat seit dieser Zeit eine Reihe Erfolge errungen, so konnte er sich 14. erste, 9. zweite und 8. dritte Preise holen. In besonders guter Form befindet sich zur Zeit die zweite Seniors-Brautstaffel. Die Wasserballmannschaft, die dieses Jahr nicht an den Meisterschaftswettbewerben teilnahm, wird in dem Jubiläumsspiel gegen beste in- und ausländische Klubs antreten. Es sind Verhandlungen mit dem süddeutschen Meister, Jugenddeutschland Darmstadt, dem 1. FC. Nürnberg und anderen bekannten Mannschaften im Gange. Genaue die gute Wiener Mannschaft wird bestimmt erwartet. Bei den Schwimmern wird neben der besten deutschen die gesamte süddeutsche Klasse am Start erscheinen, hier sind die Verhandlungen nahezu abgeschlossen.

Neben dem sportlichen Betrieb legt die Vereinsleitung nach wie vor einen Hauptwert auf das Schwimmunterricht neuer Mitglieder. Nachdem der Schüler schwimmen kann, muß er zuerst 10 Minuten und dann eine halbe Stunde frei schwimmen, um den Freischwimmer zu erhalten und an Schwimmsport teilnehmen zu dürfen.

Man kann nach den getroffenen Vorbereitungen bestimmt hoffen, daß das Jubiläumsschwimmen einen würdigen Verlauf nimmt und dem Verein neue Erfolge bringt.

Das Klausenpferren

Der zweite Tag.

Am Klausenpferren, 8. August. (Eigener Drahtbericht.) Am zweiten Tage der internationalen Klausenpferren war die Witterung noch schlechter, als am ersten. Infolge des anhaltenden Regens waren jetzt doch die ersten zwei Drittel der Strecke stark aufgeweicht und auf dem letzten Drittel lag sogar Schnee. Eine ganze Reihe von Fahrern, darunter so bekannte Klausenfahrer wie Christian Werner, Alex (beide Mercedes), Müller-Wien (Steer) und andere blieben auf der Strecke stecken. Rosenberger auf Mercedes konnte in der Rennwagenklasse bis 2. Platz hinter den Schweizerin Kehler (Alfa Romeo) und Dr. Karrer (Bugatti) nur den 3. Platz belegen. In der kleinsten Sportwagenklasse konnten die beiden hannoverschen Fahrer Sautath und Höfner wieder die ersten Plätze belegen. Auch bei den restlichen Motorradrennen für Industriehelfer, kamen einige schöne deutsche Erfolge heraus. — In der Sportwagenklasse bis 2. Platz leate der Schweizer Dr. Karrer (Bugatti) ein demnach schnelles Tempo vor, doch die Mercedes-Fahrer Carraciola, Alex und vor. Weniger-Molau auf den Erst versicherten, da sie glaubten, auf der schlechten Strecke keine bessere Zeit erzielen zu können.

Die Ergebnisse.

Motorröder. Industrie-Fahrer bis 250 ccm. Oberst-Makland (Guzzi) 20:24.4 Min.; bis 350 ccm. 1. Wier-Jürich (Kodoc) 21:06.2 Min.; bis 750 ccm. 1. Richter-München (Bitorio) 19:04 Min.; bis 1000 ccm. 1. Cecelia-Bern (Harley Davidson) 18:14 Min. **Wagen-Motoren** bis 600 ccm. 1. von Calofflein-München (Victoria) 24:32 Min.; **Wagen-Motoren** bis 1000 ccm. 1. Gengen (Moto-Sachs) 21:23 Min.

Tourenwagen bis 5 Liter: 1. Segard-Paris (Bernard Levafor) 22:29.4 Min.; 2. Dir. O. Kieper-Frankfurt (Wider) 23:33.8 Min.

Sportwagen bis 1.1 Liter: 1. Jacou-Chaug de fonds (Amilcar) 22:27.6 Min.; bis 1.5 Liter: 1. Wogner-Quorn (Bugatti) 20:12.2 Min.; bis 2. Liter: 1. Dr. Karrer-Jürich (Bugatti) 20:07.6 Min. (Beste Zeit der Sportwagen); bis 3. Liter: 1. Hürimann-Jürich (Sunbeam) 22:46.2 Min.; bis 5. Liter: 1. Hanfel-Bins (Steer) 20:34.6 Min.; bis 6. Liter: 1. Velobins-Jürich (Ford) 21:31.4 Min.

Rennwagen bis 0.5 Liter: 1. Sautath-Hannover (Hannomag) 26:48.2 Min.; 2. Höfner-Hannover (Hannomag) 28:29.4 Min.; bis 1.1 Liter: 1. Wessel-Paris (Amilcar) 19:13.2 Min.; bis 1.5 Liter: 1. Kimpel-Ludwigshafen (Bugatti) 23:27.8 Min.; bis 2. Liter: 1. Kehler-Jürich (Alfa Romeo) 18:41.8 Min.; 2. Rosenberger-Parisheim (Mercedes) 20:37 Min.; bis 3. Liter: 1. Kehler-Jürich (Bugatti) 20:38 Min.; bis 5. Liter: 1. Kimpel-Wien (Steer) 18:57 Min.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat August

Station-Beleg	3. 4. 5. 6. 7. 10							Station-Beleg							3. 4. 5. 6. 7. 10.						
	3.	4.	5.	6.	7.	10.	3.	4.	5.	6.	7.	10.	3.	4.	5.	6.	7.	10.			
Waldbrunn	5.10	5.15	5.01	4.86	4.70	4.68	5.10	5.15	5.01	4.86	4.70	4.68	5.10	5.15	5.01	4.86	4.70	4.68			
Waldbrunn	5.20	5.25	5.25	5.25	5.25	5.25	5.20	5.25	5.25	5.25	5.25	5.25	5.20	5.25	5.25	5.25	5.25	5.25			
Waldbrunn	5.25	5.25	5.25	5.25	5.25	5.25	5.25	5.25	5.25	5.25	5.25	5.25	5.25	5.25	5.25	5.25	5.25	5.25			
Waldbrunn	5.25	5.25	5.25	5.25	5.25	5.25	5.25	5.25	5.25	5.25	5.25	5.25	5.25	5.25	5.25	5.25	5.25	5.25			

Wasserwärme des Rheins: 16,5° C.

Berauscher, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Baab.
 Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, K. O. 2.
 Direktor: Ferdinand Deime.
 Chefredakteur: Kurt Aischer. — Verantwortliche Redakteur:
 Art. Politik: L. R. Kurt Aischer. — Redaktion: L. R. Kurt Aischer. —
 Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder. — Sport und
 Neues aus aller Welt: Willy Müller. — Correspondent: Kurt Gmeier.
 Gerichts- und alles Uebriue: Ar. Rieder, Knackstein: Dr. H. V. Seibner

Continental „Schwarz“

Die neue schwarze Qualität des Continental-Reifens trägt der schlechten Beschaffenheit deutscher Straßen Rechnung. Dieser hochelastische, überaus zähe Reifen hält alle Stöße und Erschütterungen fern, ist gegen Schnitt- und Durchschlagsverletzungen nahezu gefeit, und seine hervorragende, schwarze Gummiqualität verbürgt eine ungemein sparsame Abnutzung. Ober Conti-Ballon bzw. Type-Ballon „schwarz“ nennen die Verbraucher heute schon Kilometerleistungen, die in ihrer Höhe überzeugend wirken.



Für die uns erwiesene Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens meines lieben Mannes, Sohnes und Bruders

Friedrich Herzog

sagen wir allen hiermit herzlichen Dank. Die tieftrauernden Hinterbliebenen: Emilia Herzog geb. Jlg Obermüller Friedr. Herzog

Oeffentliche Sparkasse Mannheim

Wegen Erledigung des an der Sparkasse Mannheim am 10. August 1926...

Juwelen Modernes Lager Platin Goldwaren

H. Apel Mannheim 0 7, 15 (Laden), Heidelbergerstr. 11/12

Hutlose

Damen und Herren werden dankbar sein, wenn sie die...

L. Würt. Haarbehandlungsinstitut Gg. Schneider & Sohn, Stuttgart

Vermischtes

Detektiv-

Zentrale Mannheim C. L. Dosch H 2, 5 Tel. 4613

Rheinische Elektrizitäts-Aktiengesellschaft Mannheim.

Einladung zu der am Sonntag, den 11. September 1926...

1. Vorlage von Geschäftsberichten und Bilanz... 2. Beschlussempfehlung über Erteilung der Dividende...

Carl Schweitzer Tesy Schweitzer geb. Paul Vermählte Mannheim F 6, 17 10. August 1926

Delmardell vergibt R. Doffler, Breiten 56, Ca 221

Stunden für Beratung u. mikroskop. Untersuchungen...

Thiele's antisept. Fußpulver das Ideal aller Schwel pulvisch...

Offene Stellen

Alte angesehene Versicherungs-Gesellschaft

welche alle gängigen Branchen (außer Leben) betreibt...

Generalagentur in Mannheim

Kaufbrüder Enerbieten wirklicher Fachleute unter M. M. V. 1918 an Hie-Hofenstein & Vogler...

Verkäufe

Damenrad 100, kleines Ankerrad...

9/25 PS Opel Wagen

6 Zyl. Motor, bereit, mit modernster Ausstattung...

Bett beständig, zu verkaufen...

Kauf-Gesuche

Alle Gebisse Kauf Samuel Brym G 4, 13, 1 Tr.

getr. Anzüge

Papierschnittemaschine

Laden-Einrichtung

Harmonium

Miet-Gesuche

2-4 Lager- u. Büroräume

1 Ladenlokal

per 15. September

5 Zimmer-Wohnung

Vermietungen

Möbl. Zimmer

Wohn- u. Schlafzimmer

Schönes leeres Zimmer

2000 Mark

Glänzende Kapitalanlage

Unterricht

Übersetzungen

Heirat

Heirat

Verloren

Dauernde und solide Existenz

und tüchtige arbeitstüchtige Herrn u. Damen...

Aussergewöhnliche Verdienstmöglichkeit

Elektr. - Konzern such Monteur

Jüngere, tüchtige Verkäuferinnen

Gebrüder Rothschild K 1. 1. 2.

Mehrere Reisende

Mädchen

Alleinmädchen

Stellen-Gesuche

Verretung

Konditor-Lehrstelle

Mädchen

Laufmädchen

Stellen-Gesuche

Junger Kaufmann

Elektro-Fachmann

Bautechniker

Fräulein

Als Haushälterin

3-Zimmer-Wohnung

Kl. Werkstatt

Laden

Möbl. Zimmer

Wirtschaft

Große, belle Werkstatt

Werkstätte

Verkäufe

Villa in Lahr

Einfamilienhaus

Familienhaus

2 Sitzer „Peugeot“

Motorrad

Kauf-Gesuche

VILLA

Verkäufe

Kl. Werkstatt

Laden

Möbl. Zimmer

Wirtschaft

Große, belle Werkstatt

Werkstätte

Vermietungen

Büro mit großen Lagerräumen

Wohn- und Schlafzimmer

Wohn- und Schlafzimmer

D 6, 3 Laden

Büro u. Lager

Wirtschaft

Große, belle Werkstatt

Werkstätte

Lebendiges, junges Laufmädchen

Lebendiges, junges Laufmädchen

Lebendiges, junges Laufmädchen

Lebendiges, junges Laufmädchen

Lebendiges, junges Laufmädchen

Lebendiges, junges Laufmädchen

Lebendiges, junges Laufmädchen

Lebendiges, junges Laufmädchen

Lebendiges, junges Laufmädchen

Lebendiges, junges Laufmädchen

Lebendiges, junges Laufmädchen

Lebendiges, junges Laufmädchen

Lebendiges, junges Laufmädchen

Lebendiges, junges Laufmädchen

Lebendiges, junges Laufmädchen

Lebendiges, junges Laufmädchen

Lebendiges, junges Laufmädchen

Lebendiges, junges Laufmädchen

Lebendiges, junges Laufmädchen

Lebendiges, junges Laufmädchen

Lebendiges, junges Laufmädchen

Lebendiges, junges Laufmädchen

Lebendiges, junges Laufmädchen

Lebendiges, junges Laufmädchen

Lebendiges, junges Laufmädchen

